

Grußwort zur Emeritierung von Bernd Wollring

Universität Kassel, 30. 10. 2014

Hans-Georg Weigand

Lieber Bernd, liebe Festgesellschaft, ich möchte dir heute im Namen der Gesellschaft für Didaktik der Mathematik ganz herzlich zum Geburtstag gratulieren, auch im Namen des 1. Vorsitzenden, Rudolf vom Hofe, der heute leider verhindert ist. Lieber Bernd, Du warst stets ein wichtiger engagierter Begleiter und Berater der GDM. Du warst viele Jahre im wissenschaftlichen Beirat der GDM, du hast für die GDM in der Kommission für Lehrerbildung mitgearbeitet, vor allem aber warst du in der GDM – und das sage ich in meiner Rolle als ehemaliger 1. Vorsitzender – jemand, der nicht nur beratend und als Diskussionspartner zur Verfügung stand, sondern jemand der stets auch Probleme und Chancen frühzeitig erkannt und prospektiv über Reaktionen und notwendige Maßnahmen konstruktiv nachgedacht hat. Dafür sei dir herzlich gedankt.

Doch sollte ich heute nicht nur für die GDM sprechen, sondern – so stand die Bitte auf meiner Einladung zu dieser Feier – „für die GDM und als Freund“ ein Grußwort sprechen. Natürlich mache ich das gerne. Kennen wir uns ja schon viele Jahre, haben einen ähnlichen wissenschaftlichen Sozialisationshintergrund und unsere Ansichten, Einstellungen und Vorlieben haben doch eine – mathematisch ausgedrückt – nicht unerhebliche Schnittmenge. Da ist zum einen unsere gemeinsame Auffassung von der Bedeutung der Fach-Mathematik als zentrale Grundlage für jegliches mathematikdidaktische Handeln, da ist unsere Überzeugung, dass Schulentwicklung bei der Unterrichtsentwicklung beginnen muss, da ist aber auch und vor allem unsere außerordentliche Wertschätzung einer kommunikativen Gesellschaftsrunde zu früher und fortgeschrittener Stunde, die Wertschätzung eines Chateaubriand – medium gebraten – mit Sauce béarnaise zu einem mindestens 6 Jahre alten Brunello di Montalcino.

Als Freund etwas öffentlich zu sagen ist ungleich schwieriger als dies für eine allseits bekannte gesellschaftliche Institution zu tun. Was soll man sagen, was darf man öffentlich sagen? Nun, man kann etwa auf die gemeinsame Zeit zurückblicken (was aber nur von bedingtem Interesse für Außenstehende ist), oder man echauffiert sich über die Gegenwart (das erschöpft sich aber schnell in einem „früher war alles besser“ und man führt dann Belege an, in denen man sich nur noch selbst zitiert), oder man denkt über die Zukunft nach. Viel-

leicht ist das die beste Wahl.

Also, was macht man, was machst du, jenseits der 65? Man kann reisen – im Sinne von „Ich bin dann mal weg!“, man kann seine Lebenserinnerungen schreiben – aber für wen? Man kann sich allerdings auch anschauen, wie andere diesen Paradigmenwechsel gemeistert haben, und ob diese als Vorbild dienen können. Durchaus.

Da ist Richard Wagner, mit 50 verfolgt, geächtet, verschuldet, doch dann kam König Ludwig II, und dann kam der grüne Hügel in Bayreuth. Und mit 69 Jahren hat er in der Villa Wahnfried den Parsival geschrieben. Da ist Martin Wagenschein, der die Hälfte seines wissenschaftlichen Werkes erst jenseits der 60 geschrieben hat! Theodor Fontane hat mit 59 seinen ersten Roman geschrieben.

Lieber Bernd, wenn du alles das, was du einmal bei vielen offiziellen und inoffiziellen Anlässen gesagt, erzählt hast, wenn du das auch einmal aufschreiben würdest, dann bräuchtest du dir in den nächsten Jahren über Langeweile keine Gedanken machen.

Man sollte aber nicht zu lange warten, mit dem was man noch vorhat. So hatte sich Friedrich II von Preußen so sehr auf das Flötenspiel gefreut, wenn er einmal pensioniert sei: „Darf ich im Flötenspiel den Himmel spüren“ hat er vorausschauend gesagt. Mit 60 waren ihm allerdings schon die beiden Schneidezähne ausgefallen und er konnte gar nicht mehr Flöte spielen. Und da ist unser guter alter Heinrich Faust, der sein ganzes Streben in dem Satz zusammenfasst: „Verweile Augenblick, du bist so schön.“ Man mag ja trefflich darüber streiten, ob er das in seinem Lebern erreicht und damit seine Wette gegen Mephistopheles verloren hat, wenn er – allerdings erst im hohen Alter, gebrechlich und fast schon blind, noch sagen konnte: „Zum Augenblicke dürft' ich sagen: // Verweile doch, du bist so schön!“ Und uns plagt seit unserem Deutschunterricht die Frage, ob das nun im Konjunktiv gesagt hat oder nicht?

Aber es gibt andere, für die das Alter kein Problem ist: Lenny Kravitz ist gerade 50 Jahre alt geworden – also Lenny Kravitz, der amerikanische Rockmusiker, sagte vor kurzem in einem Interview der Süddeutschen Zeitung:

Also, wenn Sie fragen, wie es ist zu altern, kann ich nur sagen: Ich altere nicht. Ich bewege mich zurück, werde jünger.

Und weiter:

Es beginnt im Kopf, im bewussten Umgang mit sich selbst. Man hat die Wahl, ob man sich um Körper, Geist und Seele kümmern will oder nicht. Es gibt keinen Grund, auf unpassende Art zu altern. Schauen Sie sich Mick Jagger an, er ist 71.

Ja, da sind sie wieder, die Äonen unserer Jugendzeit, immer noch „on stage“. Mick Jagger – gerade zwei Konzerte in Deutschland gegeben – rennt stundenlang über die Bühne. Ich sage meinen Studierenden immer wieder, dass man aus einem Video eines Stones-Konzertes mehr über das Sich-Präsentieren vor der Klasse lernen kann als in einem einsemestrigen Kurs über „Kompetentes Auftreten im Klassenzimmer“.

Ja, und dann ist da noch Donald Duck, der ist gerade 80 Jahre alt geworden. Und frisch wie eh und je! Aber der lebt ja auch in Entenhausen, jenem legendären Ort, den Carl Barks nicht erfunden, sondern gefunden hat und der sich durch zwei Besonderheiten auszeichnet: Dort gibt es keinen Sex und dort es gibt keinen Tod. Gut möglich, dass beides zusammenhängt. Doch damit zum

Schluss, noch drei Weisheiten, über die wir nachdenken sollten:

1. Ein Songtitel von Lenny Kravitz heißt: *It Ain't Over 'Til It's Over*, es wird nicht vorbei sein, solange es nicht vorbei ist! Ja, richtig Lenny, was immer das auch bedeuten mag!
2. Und Donald Duck: „Daisy, du hast es doch gut mit mir!“ Natürlich Bernd, so ist es!
3. Und Dr. Heinrich Faust: „Im Vorgefühl von solchem hohen Glück // Genieß' ich jetzt den höchsten Augenblick.“

Ja, daran sollten wir uns halten. Schön ist es heute hier zu sein!

Danke, Bernd, und alles Gute!

Hans-Georg Weigand, Universität Würzburg, Didaktik der Mathematik, Campus Hubland Nord, Emil-Fischer-Straße 30, 97074 Würzburg
Email: weigand@mathematik.uni-wuerzburg.de

Editorischer Hinweis: Der Text des Grußwortes wurde rechtzeitig für die Mitteilungen 98 übermittelt und versehentlich dort nicht abgedruckt.